

KLAUS HOCK, Einführung in die Religionswissenschaft, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2002. 211 S., € 19,90 (14,90). ISBN 3-534-15081-3.

HANS G. KIPPENBERG; KOCKU VON STUCKRAD, Einführung in die Religionswissenschaft. Gegenstände und Begriffe, München: C.H. Beck 2003. 230 S., € 19,90. ISBN 3-406-50207-5.

Es war längst überfällig, die angestaubte und wissenschaftstheoretisch obsolete Disziplinenbeschreibung von Lanczkowski in der renommierten (theologischen!) Einführungsreihe der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft abzulösen. Zu einer solchen Aufgabe gehört es auch, die Disziplingeschichte zu bewältigen und aus der Distanz Revue passieren zu lassen, sie nicht nur zu charak-

terisieren, sondern auch moderat zu kommentieren und an entsprechenden Stellen zu kritisieren. Diese Art der Vergangenheitsbewältigung mit Sondierung des gegenwärtigen disziplinären Zustands und Ausblick auf zukünftige Forschungsperspektiven ist Klaus Hock unspektakulär, aber gut gelungen. Ein solches Vorgehen wird von den beiden Autoren einer anderen renommierten Einführungsreihe im Beck-Verlag nicht angestrebt. Vergangene und rezente Positionen der Religionswissenschaft bilden nicht den Leitfaden ihrer Vorstellung von Religionswissenschaft. Vielmehr werden die Gegenstandsbereiche, die gegenwärtig den Autoren von Relevanz scheinen, zur Präsentationsmatrix einer kulturwissenschaftlichen Disziplin mit Öffentlichkeitsinteresse aufgearbeitet. Für die beiden Autoren ist diese Disziplin nicht mehr durch eine normative Gegenstandsbestimmung von Religion zu charakterisieren, sondern als eine „Metadisziplin“, die sich auf einem „Diskursfeld“ Religion positioniert und zugleich ihre eigenen Wirkungen mit beobachtet. Der Abschied von jeglicher Zentralperspektive akzeptiert das „religiöse“ Feld als diskursiver Tummelplatz von Schreibern, Rednern und Analytikern dessen, was die Autoren und andere Konkurrenten traditionellerweise Religion nennen – ohne dabei auch nur noch des Näheren wissen zu wollen, was das überhaupt sein könnte oder sollte. Solche gemäßigt-postmodernen Allüren klingen zeitgemäß und intellektuell redlich, weniger verstaubt und vielleicht etwas avantgardistisch, ob jedoch eine Einführung in etwas, was es als gegenstandsgeleitete Forschungsdisziplin allemal in der Vergangenheit gab, weil ihr der Gegenstand gegenwärtig nicht mehr präzise genug bestimmbar erscheint, noch sinnvoll ist, bliebe zu diskutieren. Da die Teildisziplinen selbst als Gegenstandsperspektiven nicht mehr vorkommen, kann allenfalls in das eingeführt werden, was die Autoren selbst unter dieser Disziplinbezeichnung als Religionswissenschaft professionell betrieben haben oder zu betreiben noch gedenken. Und so gerät die Einführung in eine universitäre Disziplin unter der Hand zu einer Einführung in die subjektiven Forschungsinter-

ressen zweier Autoren, die die eigene Arbeit für so repräsentativ halten, das sie sie den Studierenden dieses Faches (die ja wohl die Zielgruppe einer solchen Publikation darstellen) als paradigmatisch für das Fach selbst verkaufen. Hierdurch wird das Werk spannender und zugleich subjektiver. Ob ihnen, also den studentischen Lesern, mit der präsentierenden und kommentierenden Vergangenheitsbewältigung der fachspezifischen Zugänge bei Hock nicht eher gedient ist, scheint insofern berechtigt anzumerken, als der Witz des Buches von Kippenberg und Stuckrad nur dann goutiert werden kann, wenn man die Vergangenheit der Religionswissenschaft distanziert bewältigt hat, um den Aufbruch in neue Fachperspektiven überhaupt einschätzen zu können. Es war im deutschsprachigen Raum zuletzt Fritz Stolz, der Studierende in die Grundzüge einer Wissenschaft einführte, die sich mit dem Phänomen „Religion“ aus distanzierter Perspektive vergleichend und historisch beschreibend auseinandersetzte. Dem einführenden Charakter gesellte sich im vierten Kapitel eine durchaus eigenständige Position hinzu, die die Hierarchie der ästhetischen Darstellungsebenen (heute würde man eher von den medialen Ebenen reden) in ihrer Bedeutung für die unterschiedlichen Religionen herausstellte. Auch bezog er durch eine von Niklas Luhmann angeregte funktionale Religionsbestimmung Position hinsichtlich seines eigenen tragenden Wissenschaftsverständnisses. Aber diese eigene Perspektive bot er den Lesern moderat und vor dem Hintergrund zureichender Informationen über die bisherigen Ansätze an. Die Einführung von Klaus Hock betritt in expliziter Erinnerung an die Person zugleich die vorgezeichneten Wege von Fritz Stolz, die Einführung von Kippenberg und Stuckrad nimmt dieses ältere Einführungswerk nicht einmal im Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Literaturempfehlungen wahr. Vielleicht liegt es daran, dass die Differenzen (und Kompatibilitäten) zur Theologie sowohl bei Stolz als auch bei Hock ein wichtiges Thema darstellen (ihnen wird jeweils ein Kapitel gewidmet), bei Kippenberg und Stuckrad jedoch nicht einmal der Erwähnung für notwendig

erachtet werden. Das hängt dann auch mit der unterschiedlichen formalen Konzeption der beiden neueren Einleitungen zusammen. Beide Einführungen gehen zwar von einer kulturwissenschaftlichen Konzeption der Religionswissenschaft aus. Während jedoch Hock seinen einführenden Leitfaden anhand der unterschiedlichen disziplinären Zugänge bestimmt (von der Religionsgeschichte, über systematische und phänomenologische, religionssoziologische, religionsethnologische, religionspsychologische und partiellere Zugänge wie einem religionsästhetischen, arbeitet sich die Einführung zur Philosophie und Theologie, zur Institutionalisierung und den Zukunftsperspektiven des Faches vor), so dass über große Strecken hinweg eher von einer Einführung in die Religionswissenschaften gesprochen werden könnte, bezeugt die Einführung von Kippenberg und Stuckrad ein ausgesprochen disziplinäres Selbstbewusstsein, das in den einleitenden Fragestellungen über die kulturwissenschaftliche Ausrichtung der Disziplin einen Arbeitsbegriff von Religion bietet, der die wissenschaftlichen Definitionskonstrukte dahingehend zusammenfasst, dass in dem zu untersuchenden Gegenstandsbereich der Religionswissenschaft bislang „Akte der Erzeugung von Gewissheit und Sinn: sowohl in intellektueller als auch in moralischer Hinsicht“ untersucht worden seien (S. 14). Die Wissenschaftsgeschichte wird vor dem Hintergrund ihrer Kulturgeschichte nur kurz rekonstruiert, wonach zu konkreten religionswissenschaftlichen Forschungsgebieten zusammenfassend übergegangen wird: Die theoretischen Perspektiven der Disziplin werden anhand der Begriffskonstruktion „Hinduismus“, anhand der Geltungsgründe religiösen Handelns, der Kolonialismusdebatte, des westlichen Schamanismus und der Geschlechterperspektiven paradigmatisch abgehandelt, die öffentlichkeitsrelevanten Themenbereiche anhand der Zivilreligion, der Rechtskonflikte, der religiösen Raumkonzepte und des Pluralismus in der europäischen Religionsgeschichte. Es schließt sich ein letztes inhaltliches Kapitel über die sozialen Dimensionen von Religion unter dem Stichwort des „Gemeinschaftshandelns“ an,

in dem die Autoren gegenwartsrelevante Themen wie Identität, Konversion, Ausgrenzung des Fremden bis hin zu Konflikt und Gewalt diskutieren. Hilfreich dann noch die Hinweise über den Stand der universitären Institutionalisierung, die Fachliteratur und Internetadressen. Aufgrund der in dieser Disziplin verhandelten Themen bescheinigen beide Einführungen der Religionswissenschaft eine gesellschaftspolitische Aufgabe bei der Beschreibung von Konfliktsituationen in einer pluralen Welt, was allein den universitären Bestand dieser Disziplin gewährleisten müsste, ob die Leser nun vergangenheitsbewältigend auf die zukünftigen Aufgaben hingeführt werden oder anhand brennender Forschungsperspektiven ohne nennenswerte Vergangenheitsbezüge auf den Tummelplatz des religiösen Diskursfeldes sacht geführt werden. Beide Einführungen ergänzen sich daher und sollten hintereinander gelesen werden: von der Hockschen Vergangenheitsbewältigung ausblickend auf den Tummelplatz gegenwärtiger religionswissenschaftlicher Forschungsmöglichkeiten. Zu den immer umstrittenen Details der einzelnen Kapitel wurde bewusst geschwiegen.

*Jürgen Mohn*